Paed.pr.
875
-2-

Digitized by Google

ed. Pr.
875-2
Engelbrecht

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36637295550013

<3

E

Neue

Fibel für Kinder

oder

A, B, C- und Lesebuch

für

Bürger- und Landschulen.

von

Augustin Englbrecht.

Zweyte Abtheilung.

München 1818.
Bei Ernst August Fleischmann.

Digitized by Google

„Durch Schnellesen lernt man nie gut, nur durch Gutlesen lernt man schnell lesen.“

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

I. Uebungen im Sylbenabtheilen.

1.

Ein Hauptlauter in der Mitte zwoer Sylben, gehört zur letzten Sylbe.

A = dam ist heut sehr krank.
Ich lieg auf dem Bo = den.
Kind! üb' stets die De = muth.
Der Fa = den ist lang.
Die Mu = sik hör' ich gern.
Der O = fen ist hübsch warm.
Die Ro = se hängt am Stock.
Die Ce = der wächst sehr hoch.
Ich schreib mit der Fe = der.
Nimm die Na = del nicht im Mund.
Sehr viel nützt uns der Re = gen.
Mein Va = ter ist heut nicht hier.
Am U = fer steht das Schiff.
Der Kna = be lernt recht brav.

Stille Beschäftigungen.

Digitized by Google

2.

Wenn zwei Hauptlauter in der Mitte zwoer Sylben stehen, so gehört eine davon zur ersten, die andere zur zweiten Sylbe.

Im Som=mer ist es oft sehr warm.
Heut ist der Him=mel nicht hell.
Die Mut=ter hab' ich sehr lieb.
Der Rog=gen ist schon halb reif.
Der Ad=ler fliegt hoch in der Luft.
Im Win=ter ist es oft sehr kalt.
Der Sol=dat kommt mit der Waf=fe.
Die Din=te ist nicht recht schwarz.
Am An=ger wächst das Gras hoch.
Auf der Stir=ne seh' ich die Falte.
Mit der El=le mißt man das Tuch.
Der Mar=der raubt uns al=le Hüh=ner.
Bei der In=sel ist ein Fel=sen.
Ich las das Buch bis an's En=de.

L O a Ö a O. a.

Digitized by Google

3.

Wenn mehrere Hauptlauter in einem mehrsylbigen Worte zusammenkommen, so liest man allemal den letzten davon zur nächsten Sylbe.

Ich will dir den Krug öff = nen.
Sein Ton ist himm = lisch.
Wie ein Bär brumm = te er.
Er ist an der Stirn' kennt = lich.
Sein Spiel ist schön und herr = lich.
Der Hund ist gelb = lich.
Wie ein Wurm krümm = te er sich.
Der Fluß ist schiff = bar.
Das Tuch ist sechs = fach.
Das Zinn ist Eng = lisch.
Er prell = te mit der Hand ab.
Der Wein schmeckt ihm treff = lich.
Er ist nun dritt = halb Jahr krank.
Karl bat mich kind = lich.

L L T D U X V

Digitized by Google

4.

Wenn es unzertrennliche Hauptlaute sind, die man selbst in der Aussprache niemal theilen kann, so liest man sie zur nachfolgenden Sylbe miteinander.

Die Ei = che ist sehr dick und hoch.
Die Kir = schen sind bald reif.
Gott ist der Schö = pfer der Welt.
Hier hab' ich die Ha = cke in der Hand.
Wir sind auch Chri = sten.
Ich war heut auf der Brü = cke.
Hoch hielt er die Fa = ckel.
Da steht der Me = tzen Mehl.
Der Grund ist voll Süm = pfe.
Wa = che und be = the.
Klaus ist sehr in Aeng = sten.
Du bist ja doch kein Pro = phet.

5.

Die zusammengesetzten Wörter werden getrennt, wie sie zusammengekommen sind.

Da ist das Arm = band.

Digitized by Google

Nimm hier den Brod = korb.
Bald kommt das Christ = fest.
Ich sah den Dachs = hund.
Wohl schmeckt die Erd = beer.
Ich bin kein Frei = geist.
Warm ist der Hand = schuh.
Da geht die Jung = frau.
Ich fühl' heut Kopf = weh.
Stark ist der Lehn = stuhl.
Ich hab' ein Moosrohr.
Ich kenn' kein Nil = pferd.
Da kriecht ein Ohr = wurm.
Nimm hier das Salz = faß.
O welch ein Wind = sturm.

II. Sätze mit ungetrennten Sylben.

A. a.	Zeig' stets im Reden Anstand oder Artigkeit;
B. b.	Das Veilchen sey für dich Bild der Bescheidenheit.
C. c.	Christlich denken und thun, ist unsrer Pflicht vereint;

X | Q G H P L J Z

D. d.	Die Dankbarkeit ist es, die Freudenthränen weint.
E. e.	Wer dankbar ist, beweist Erkenntlichkeit;
F. f.	Die Achtung zeigt stets wahre Folgsamkeit.
G. g.	Gieb jedem Fragenden, wenn du es kannst, Bescheid;
H. h.	Antwort' ihm freundlich, dieß verlangt die Höflichkeit.
J. i.	Ganz Herzlichkeit und Innigkeit soll wahre Liebe seyn.
K. k.	Die Klugheit ist bald gut, bald nur der Tugend Schein.
L. l.	Vom höhern Werth ist Lauterkeit im Herzen.
M. m.	Vergiß die Mäßigkeit ja nie bei Lust und Scherzen!
N. n.	Die Nüchternheit zeigt sich im unbefangnen Sinn;
O. o.	Der Ordnungsliebe Lohn ist Zeitgewinn.
P. p.	Stets nach der Stunde richtet sich die Pünktlichkeit;

Digitized by Google

Q. R. r.	Aus klarer Quelle schöpft die Reinlichkeit.
S. ſ. s.	Die Sanftmuth rührt, und schützt vor mancher Reue;
T. t.	Und oft beschämt ein Thier den Menschen in der Treue.
U. u.	Ist nicht die Rose deiner Unschuld Bild?
V. v.	Ist nicht Verträglichkeit wohlwollend, schonend, mild?
W. w.	Wahrhaftigkeit ist es, die Wahrheit spricht;
Z. z.	Zufriedenheit kennt eitle Wünsche nicht.

1.

Welcher Unterschied ist zwischen einem guten und einem bösen Kinde, zwischen einem Kinde und einem Manne, zwischen einem Herrn und einem Knecht, zwischen einem Könige und einem Bettler, zwischen einem Schiffer und einem Fischer, zwischen einem Schneider und einem Seiler, zwischen einem Fische und einem Vogel, zwischen einem Thurm und einem

---

Hause, zwischen einer Leiter und einer Treppe? — Sage mir auch, worin diese Dinge einander ähnlich sind.

2.

Ein Mann ist stark; aber wie ist ein Kind? — Ein Mann von achtzig Jahren ist alt; aber wie ist ein Kind von zwei Jahren? — Ein Stein ist hart; aber wie ist eine reife Pflaume? — Die Schneide des Messers ist scharf; aber wie ist der Rücken des Messers? — Ein Haus ist groß; aber wie ist ein Finkennest? — Der Mittelfinger ist lang; aber wie ist der Daumen? — Der Saft einer Citrone ist sauer; aber wie ist der Saft einer reifen Weintraube? —

3.

Ein Mann gieng mit einer Axt in den Wald; was wollte er thun? — Ein anderer Mann gieng mit einem großen Netze an das Wasser; was wollte dieser thun? — Ein Mann nahm einen Hammer und einen Nagel, und stellte sich mit dem Gesicht gegen die Wand. Was mochte er vorhaben? — Eine Frau nahm einen Topf, that Kartoffeln hinein, und goß reines Wasser darauf. Warum that sie das alles?

Digitized by Google

4.

Was gebraucht man, um zu sitzen? — Was gebraucht man, um die Speisen klein zu machen? — Um Holz zu schnitzen? Um ein Brett zu durchbohren? Um einen Nagel in ein Brett zu schlagen? Um einen Nagel aus einem Brett herauszuziehen? Was gebraucht der Fischer, um Fische zu fangen? Was gebraucht der Jäger, um einen Hasen zu tödten? Was gebrauchst du, um zu schreiben? Um zu lesen? Um zu riechen? Um zu hören? Um zu sprechen? Um etwas zu begreifen? Was gebrauchst du, um zu fühlen, ob eine Frucht hart oder weich ist? — Wie muß man seyn, um fest zu schlafen? Um Eßlust zu haben? Um eine Last in die Höhe zu heben? Um gelobt zu werden? Um eine Arbeit gut zu machen? — Was geschieht, wenn ein Mensch gestorben ist? Wenn Kinder fleißig und artig sind? Wenn sie aber unartig und wild sind? —

5.

Wer viel lernen will, der muß auch das, was er gehört und gesehen hat, gut behalten. — Das kann der Mensch, denn er hat ein Gedächtniß. — Wer gut behalten kann, der hat

---

Digitized by Google

ein gutes oder starkes Gedächtniß. — Wer sein Gedächtniß viel übt, der stärkt sein Gedächtniß. — Uebung stärkt. — Wer viel lernen will, der muß auch seinen Verstand gebrauchen. Mit dem Verstande denkt man nach. — Wer viel nachdenkt, der wird verständig. — Wer seinen Verstand nicht gebraucht, der bleibt unverständig. — O wie viele Dinge giebt es in der Welt, die ich kann kennen lernen! wie viele Dinge, über welche ich nachdenken kann! — Ich sehe Pflanzen, Bäume, Stauden, Sträucher, Gras, Thiere, Steine, Glas, Erde, Salz, Metalle, Menschen, Sonne, Mond, Sterne. — Ich sehe von Allem so viel. — Man kann überall lernen, wo es etwas zu hören, zu sehen und zu bedenken giebt. —

6.

Das Beßte von allem, was ich kenne, ist der Mensch. Der Mensch wächst, lebt und bewegt sich, gleich den Thieren. Aber der Mensch kann denken; der Mensch kann sprechen; der Mensch weiß, was er thut; der Mensch kann einsehen, was gut und böse, was recht und unrecht ist, er kann überlegen; der Mensch kann denken und thun, was er will; der Mensch kann immer vollkommner werden.

Gnug Xmer Sms Tmt Um

Digitized by Google

7.

Auch ich bin ein Mensch. Ich habe einen Leib. Mein Leib besteht aus dem Kopf, dem Rumpf und den Beinen. — Am Kopfe habe ich zwei Augen, eine Nase, zwei Ohren, einen Mund, zwei Wangen, zwei Schläfe, zwei Lippen, eine Stirn, einen Scheitel, zwei Reihen Zähne, eine Zunge, einen Gaumen, ein Kinn, einen Nacken, einen Hals, Haare, Gehirn. — Am Rumpfe habe ich zwei Arme, zwei Hände, zehn Finger, zwei Schultern, eine Brust. — An den Beinen habe ich Schenkel, Füße, Zehen, Kniee. — Inwendig in meinem Leibe habe ich Magen, Herz, Lunge, Leber, Nieren, Gedärme, Adern, Blut, Nerven.

8.

Ich habe auch eine Seele. Die Seele kann ich nicht sehen, nicht hören, nicht schmecken, nicht riechen, nicht fühlen. Die Seele ist das, wodurch ich meinen Leib bewege und wodurch ich denke. Ich habe eine vernünftige Seele. Die Vernunft ist der Vorzug des Menschen vor allen andern Geschöpfen. Man kann die Seelenkräfte durch Uebung stärken. Wer die Seelenkräfte durch Uebung stärkt, wird klug, geschickt,

---

Digitized by Google

einsichtsvoll, weise, und dadurch sich und Andern nützlich. Die Weisheit bringt Ehre, Ansehen und Wohlstand. Die Weisheit ist dauernd, der Reichthum ist vergänglich. —

9.

Man mag glücklich, oder man mag unglücklich seyn: man darf nie Böses thun, man soll nichts, als Gutes thun. Dieß befiehlt mir mein Gewissen. Mein Gewissen ermuntert mich zum Guten. Mein Gewissen warnt mich vor dem Bösen. Alle Menschen haben einerlei Gewissen. Aber nicht alle achten gleich auf ihr Gewissen. Wer auf sein Gewissen achtet und ihm gehorsam ist, der ist gewissenhaft. Mein Gewissen kommt von dem her, von dem alle Dinge herkommen. — Wer ist der? —

10.

Ich sehe ihn nicht. Ich höre ihn nicht. Aber er ist da. Er ist hier und überall. Es ist der Allmächtige, der Himmel und Erde gemacht hat. Es ist der Allweise, der Alles aufs Beßte einrichtet. Es ist der Allgütige, der es gut meint mit uns. Es ist der Allerheilige, in dem kein Böses ist.

Zum Schmuck sein Ben

Digitized by Google

Wir nennen ihn — Gott.
Wir nennen ihn — den Schöpfer.
Wir nennen ihn — den Herrn der Welt.
Wir nennen ihn — den Erhalter der Welt.
Wir nennen ihn — den Regenten der Welt.
Wir nennen ihn — die Vorsehung.
Wir nennen ihn — Vater.

Alle Menschen sind Kinder Gottes. Alle Menschen sind eine große Familie, worin Gott der oberste Vater ist.

III. Lehrreiche Erzählungen.

1. Der große Ludwig.

Bin ich nicht groß? sagte Ludwig, und stand hoch auf einer Leiter. Sein Bruder rief ihm zu: aber du bist nicht klug! denn wenn eine Sprosse bricht, liegst du unten. Er hatte es kaum gesagt: so geschah es. Ludwig fiel herunter, und schlug sich das ganze Gesicht auf. —

2. Der fleißige Fritz.

Fritz war sechs Jahre alt. Er gieng gern in die Schule. Wenn seine Mutter ihn weckte, stand er gleich auf, und eilte zum Waschen und

Kämmen. In der Schule saß er still an seinem Orte, und hörte aufmerksam zu, was der Lehrer sagte. Wenn er gefragt wurde, sah er den Lehrer an, und antwortete bescheiden und laut. Der Lehrer freute sich über Fritzen, und die Kinder hatten ihn lieb. Er lernte auch bald gut lesen.

3. Zwei Arten, klug zu werden.

Amalie und Karoline giengen einst im Garten spatziren. Der Gärtner warnte sie, sie möchten ja den Bienenstöcken nicht zu nahe kommen; sonst würden sie gestochen werden. »Mich hat noch niemals eine Biene gestochen!» sagte Amalie, und gieng dreist hinzu. Aber ehe sie sich's versah, bekam sie einen Stich, der sehr weh that; und ward, durch Schaden, klug. — Karoline folgte der Warnung des Gärtners, und ward, durch Belehrung, klug.

Welche von Beiden mag wohl die Verständigste gewesen seyn? —

4. Liebe die Ordnung.

Max thut immer nur, was recht ist, und was seine Pflicht ist. Wenn er eine nützliche Beschäftigung anfängt: so setzt er sie so lang fort, bis er damit fertig ist; denn er sagt: nach vollbrachter Arbeit ist gut ruhen. Alles, was Max

thut, macht er so, wie es seyn muß. Er thut auch Alles zur rechten Zeit, und bringt Alles an seinem rechten Ort. Sein Kleid ist stets rein, und in der schönsten Ordnung.

5. Sey mäßig.

Heinrich beobachtet bei allen seinen Wünschen und Begierden ein gewisses Maß. Er ißt und trinkt nicht mehr, als nöthig ist, um Hunger und Durst zu stillen. Er schläft nie länger als sieben bis acht Stunden. Wenn ihm unrecht geschieht, so wird er nicht leicht zornig, und rächt sich nicht. Heinrich ist sehr gelassen, und man sieht ihn nie hitzig und heftig. Auch bei körperlichen Leiden ist er nicht verdrießlich. Kurz, Heinrich ist Allen ein Muster der Mäßigkeit. —

6. Liebe alle Menschen.

Ein gar liebenswürdiger Knabe ist August. Er sucht jeden Menschen Freude und Vergnügen zu machen. Gegen Jedermann ist er freundlich, und wem er einen gefälligen Dienst leisten kann, dem thut er selben gern, ohne zu fragen, ob er dafür auch belohnt werde. Alles, was er hat, und nicht selbst zur Nothdurft braucht, theilt er Andern mit, und hilft, so gut er kann.

Digitized by Google

Anderer Fehler entschuldigen, und so viel möglich verbessern, ist seine Sache. Wenn er Uneinigkeiten und Schaden verhüten kann, so thut er's gern.

7. Sey gerecht.

Amalie ist ein Mädchen, das alle Leute im Dorfe lieben. Sie sagt öfters: »Wer in Frieden und Ruhe leben will, der muß Jedem lassen, was sein ist, und Jedem geben, was man ihm schuldig ist.» — Das Naschen hält sie für so schlimm, wie Stehlen. Was sie einmal verschenkt hat, das fodert sie nie wieder zurück; und was sie einmal versprochen hat, das hält sie auch. Hat sie aus Versehen Jemand einen Schaden zugefügt, so ersetzt sie ihn freiwillig, so gut es ihr möglich ist. Thörichte, dumme und böse Menschen haßt sie nie, sondern bedauert sie wie Kranke. Nie sieht und hört man, daß sie ein Thier martert oder ohne Noth tödtet; denn sie sagt: »Thiere zu brauchen, ist mir wohl erlaubt, aber nicht — Muthwillen mit ihnen zu treiben.»

8. Sey aufrichtig.

Karl hat den Grundsatz: man muß so reden, wie man denkt; und so handeln, wie man redet.

---

t b h k ſ f ſſ ff

Digitized by Google

Wenn Karl zu Hause oder in der Schule einen Fehler begeht: so läugnet er ihn nicht, sondern bekennt ihn offen seinen Eltern und Lehrern, und bittet sie, daß sie ihm zur Verbesserung desselben behülflich seyn möchten. Einst sagte ihm sein Vater: »Karl, nur nicht Lügen; denn das Lügen ist der Anfang zu allen andern Thorheiten. Was schlecht ist, gieb nie für gut aus, und betrüge auf keine Weise andere Leute; denn jeder Betrüger ist für einen Dieb zu halten. Und wer sich besser stellt, als er ist, der ist ein Heuchler.« Vater! sagte Karl: lieber will ich gut seyn, so brauche ich mich nicht zu verstellen. Auch will ich Niemand verleiten, Unrecht zu thun. —

Karl thut auch, was er sagt, und so wird er gewiß ein braver Mann werden.

9. Sey bescheiden.

Kinder! machet es so, wie der bescheidene Hermann. Wenn er an andern Leuten Fehler sah, so dachte er: ich habe auch Fehler, ich will mir daher nie einbilden, besser zu seyn, als andere Menschen. Ueberhaupt denkt er fleißig an seine Fehler, und sucht sie zu verbessern. Diese Erinnerung hat den Nutzen, daß er nie stolz

ist. Es gefällt ihm zwar, wenn er zuweilen von verständigen Leuten gelobt wird. Aber er giebt sich Mühe, ihr Lob auch zu verdienen. Wird ihm auf einen Fehler aufmerksam macht, dem dankt er. Beim Essen und Trinken und allen natürlichen Verrichtungen verhält er sich so, daß Andere keine unangenehme Empfindung davon haben. In Gesellschaften ist er nicht schüchtern, und drängt sich nicht frech zu, denn jenes hält er für kindisch, und dieses für unverschämt. Er sucht nicht immer recht zu haben, und das letzte Wort zu sagen; er will lieber nachgeben, als streiten. Was ihm nicht angeht, das will er auch nicht wissen. Ueberall nannte man ihn den bescheidenen Hermann.

10. Die Rose.

Der alles belebende Strahl der Frühlingssonne hatte in Luischens Gärtchen die erste Rose hervorgelockt. Freudig hüpfte das Mädchen hinzu, um sie zu küssen, siehe, da standen an der Wand hinter der Blume die Worte:

»So blüht die Jugend; so strahlt die Unschuld; so lacht die Freude.«

Da entquoll Luischens Auge eine Freudenthräne, und sie schied heiter von ihr.

Digitized by Google

Einige Tage darauf kam sie wieder zu der Stelle; aber, schon neigte die Rose das matte Haupt, und hinter ihr stand geschrieben:

»Schnell welkt die Jugend; leicht stirbt die Unschuld; kurz blüht die Freude.«

Da fiel eine Thräne der Wehmuth auf die welkende Blume, und Luischen gieng, nachdenkend, hinweg. — Am folgenden Abende wagte sie es noch einmal, die Blume aufzusuchen; aber — welche Veränderung! die Rose war entblättert, und hinter ihr stand die Inschrift:

»Nütze die Jugend; bewahre die Unschuld; hasche die Freude!« —

Eine helle große Thräne, die Thräne heiliger Entschließung, netzte die am Boden liegenden gelben Blätter, und Luischen sank, mit frommen Vorsätzen, in die Arme des hinter ihr stehenden Vaters.

IV. Kleine Erzählungen zur Uebung im Versefesen.

1.

Vor meines Vaters Thüre schlich
Ein armer, armer Knabe sich,

Und weinte, ach weinte so bitterlich.
Er sprach: ach Gott! sie haben
Mir Vater und Mutter begraben.
Du guter Gott, wie dank' ich dir!
Noch ließest du Vater und Mutter mir.

2.

Max, sprach die Mutter zu dem Sohn',
Geh' nicht auf's Eis, du weißt es schon.
Das Eis ist glatt, und du bist klein,
Du fällst und brichst wohl gar ein Bein.
Max hört es, was die Mutter spricht;
Allein er folgt der Mutter nicht;
Er geht auf's Eis, und bricht ein Bein.
Das mußte seine Strafe seyn. —

3.

In des Waldes dunklem Raume
Sah einst Wilhelm Beeren steh'n,
Dunkelroth mit grünem Saume,
Schienen sie gar wunderschön.
Gerne hätt' er sie gegessen,
Doch da fiel der Spruch ihm ein:
»Mußt, was du nicht kennst, nicht essen,
Leicht kann es ja giftig seyn!» —

Digitized by Google

Und mit lächelndem Gesicht'
Sprach er: Dank, ich mag euch nicht.

4.

Fritzchen mußte in der Nacht
Ganz allein zu Bette gehen.
Hu, wer hätte das gedacht!
Da sah' er ein Männchen stehen,
Ungefähr drei Spannen lang,
Stand es bei der Ofenbank.
Wie der Wind lief Fritzchen fort,
Schrie, als würde er geschlagen:
»Mutter, in der Stube dort,
Ach, ich kann dir's gar nicht sagen!
Steht ein Männchen, weiß und klein,
Das muß ein Gespenst wohl seyn.« —
Doch, die Mutter sprach: »du Kind,
Glaube doch nicht solche Sachen;
Nimm das Licht, und komm' geschwind,
Sicher wirst du selbst noch lachen!« —
Und was sah da unser Fritz?
Seinen lieben Hund — den Spitz. —

5.

In des Baumes höchsten Spitzen

Digitized by Google

War ein Nest mit Finkenbrut;
Paul sah es, — es zu besitzen,
Schien ihm Wunder welch ein Gut!
Ohne viel zu überlegen,
Klettert er in wilder Hast
Seinem hohen Ziel entgegen;
Aber ach da bricht ein Ast!
Und mit einem Jammerschrei
Bricht er einen Arm entzwei.

6.

Der Pudel lag in seinem Haus,
Und guckte mit dem Kopf heraus;
Da kam der kleine Karl und sprach:
»Mein lieber Pudel, guten Tag!
Komm doch ein Bischen her zu mir,
Ich spielte gar zu gern mit dir.« —
Allein der Pudel wollte nicht,
Er machte gar ein bös Gesicht,
Und als ihn Karl nun zog beim Ohr,
Da fuhr er wild und bös hervor,
Und biß ihn so in seine Hand,
Daß er den größten Schmerz empfand.

Digitized by Google

7.

Gust sah einen Schmetterling
Von den schönsten Blumen naschen.
Ach, sprach er, das bunte Ding,
Ja, das will und muß ich haschen.
Heisa lustig hopsasa
Gieng es über Stock und Steine;
Aber eh' er sich's versah',
Stolpert er mit einem Beine;
Und da lag er auf der Nase
Wie ein Frosch im nassen Grase.

8.

»Vater, sagte Friederich,
Weißt du denn auch, was ich werde?
Ein Soldat, ja sicherlich,
Und noch obendrein zu Pferde.« —
Lachend sprach der Vater: »Sohn,
Lerne du nur erst das Lesen;
Alles Andre giebt sich schon,
Ist man fleißig nur gewesen:
Mit Geschick und mit Verstand
Kommt man durch das ganze Land.

9.

Christinchen hatt' ein schönes Buch,

Darin ſtand mancher guter Spruch,
Und auch viel Bilder waren d'rin,
Das war ſo ganz nach ihrem Sinn.
Dann las Chriſtinchen immer fort
Manch leichtes und manch ſchweres Wort,
Und freute ſich darum gar ſehr,
Und lernte alle Tage mehr.

10.

Am Bache ſtand ein Knabe,
Und ſah dort Well' an Welle
Sich drängen und entflieh'n.
Sieh, ſprach der verſtändige Vater,
So flieht von Stund' zu Stunde
Dein kleines Leben dahin.
Mag's ſeyn, ſprach d'rauf der Knabe!
Doch hüpft im Bach' die Welle
So fröhlich und ſo helle,
Und rings umher iſt's grün. —
Das iſt's, das meint ich eben.
Froh ſoll (ſprach der Vater) dein Leben,
Doch wohlbenützt — entflieh'n.

Digitized by Google

V. Die Rechenkunst.

Zum Rechnen brauchen wir Zahlen. Wer rechnen lernen will, muß vollkommen zählen, Zahlen lesen, und Zahlen schreiben lernen.

Für die Zahlen haben wir zehn Zeichen oder Ziffern: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0.

1 ist eine Einheit, 2 bedeutet die Einheit zweimal, 3 die Einheit dreimal, 4 die Einheit viermal und so bis 9.

0 bedeutet nichts.

Wenn aber vor 0 eine 1 gesetzt wird, so bedeutet sie zehn Einheiten. — Die Zahl wird größer, wenn man mehrere Ziffern zusammen setzt. So ist 12 mehr als 2, 13 mehr als 3. Wenn zwei Ziffern zusammen stehen, so spricht man sie von der Rechten zur Linken aus, also in 12 erst die 2, in 13 erst die 3. Aber drei, vier und mehr Zahlen spricht man von der Linken zur rechten aus, z. B. 120, 224, 349.

13 heißt soviel als drei und zehn, 14 so viel als 4 und 10; 20 heißt zwei mal 10; 30 drei mal 10; 40 vier mal 10; 50 fünf mal 10, und so bis 90.

1 und 00 heißt hundert; 2 und 00 heißt zwei hundert; 3 und 00 heißt drei hundert, und so bis 900.

Digitized by Google

1 und 000 heißt tausend; 2 und 000 heißt zweitausend, 3 und 000 dreitausend, und so bis 9000.

10 und 000 heißt zehntausend; 20 und 000 heißt zwanzig tausend; 30 und 000 heißt dreißig tausend, und so bis 90,000. —

100 und 000 heißt hundert tausend; 200 und 000 heißt zweihundert tausend, und so bis 900,000.

1000 und 000 heißt tausendmal tausend, oder zehn hundert tausend. Zehn hundert tausend nennt man eine Million. Man hat vier Rechnungsarten; sie heißen: Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren.

Addiren heißt: Einheiten zu Einheiten hinzufügen, als: 1 zu 1, — 2 zu 2, — 3 zu 4, — 4 zu 8, und dadurch eine Zahl finden, die jenen beiden zusammen genommen gleich ist, also: 2, 4, 7, 12. —

Subtrahiren heißt: Einheiten von Einheiten wegnehmen oder abziehen, als: 1 von 2 bleibt 1, — 2 von 4 bleibt 2.

Multipliciren heißt die Einheiten dadurch vervielfältigen, daß man eine Zahl mehrere Male zu sich selbst addirt, als: 4 mal 6 addirt die Zahl 6 viermal zu sich selbst, und giebt 24.

Xmx Ymy Zmz

Digitized by Google

Dividiren heißt, eine Zahl durch eine andere theilen, um zu sehen, wie oft die eine in der andern enthalten ist, als: ich theile die Zahl 12 durch 3, und finde daß die 3 in der Zahl 12 viermal enthalten ist.

VI. Denksprüche und Gleichnisse.

1. Was für eine erhabene Wonne gewährt dem Weisen die Vollendung wohl angefangener Werke?

2. Was ein reicher Mann giebt, und was er verzehrt, das ist sein wahrer Reichthum.

3. Schmerzen und Freuden laufen im Menschenleben gleich einem Rade herum.

4. Reichthum bringt, wenn er kommt, und wenn er abgeht, Gefahr.

5. Wen keine guten Sitten schmücken, den wird das prächtigste Gewand nicht zieren.

6. Des Geizigen Geld kommt dann erst aus der Erde an das Tageslicht, wenn er selbst in die Erde sinkt.

7. Hast du an diese armselige Welt dein Herz gehängt, so bleibst du, wie der Fuß der Fliege im Honig, an der Welt kleben.

8 Der beste Rath für unschuldig Leidende ist duldsames Schweigen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Digitized by Google

9. Im Alter zählt der Mensch die Stunden, so wie er in der Jugend die Tage zählt.

10. Gutes zu schaffen, Gutes zu genießen, dazu sind wir in das Leben gerufen.

11. Ein schlafender Fuchs fängt keine Hühner.

12. Verlorne Zeit läßt sich nicht wieder einbringen; und was man Zeit genug nennt, findet man am Ende immer zu kurz.

13. Der Schlüssel welchen man braucht, ist immer blank.

14. Faulheit geht so langsam, daß sie unversehens von der Armuth eingeholt wird.

15. Wer arbeitet, darf den Mangel nicht fürchten.

16. Der Hunger guckt dem Arbeitsamen in's Haus, wagt sich aber nicht hinein.

17. Ein Nimm heute ist besser, als zwei Du sollst morgen haben.

18. Kleine wiederholte Hiebe fällen die größten Eichen.

19. Je fetter die Kühe, desto magerer das Testament.

20. Nicht die Luisdor ruiniren dich, sondern die Groschen.

21. Kinder und Narren bilden sich ein, 20 Jahre und 20 Thaler nehmen nie ein Ende.

22. Wer immer aus dem Koffer nimmt, ohne etwas hineinzulegen, kommt bald auf den Boden.

23. Der sparsamen Spinnerinn fehlt es nicht an Hemden.

Digitized by Google

24. Besser, ungegessen zu Bette gehen, als mit Schulden aufstehen.

VII. Gebethe.

Morgenbeth.

Ich danke dir Gott, daß ich wieder gesund aufwache. O! laß mich heute recht gut und fromm seyn, und behüte mich, meine lieben Eltern und Geschwister vor allem Unglück und Schaden. Amen!

Abendgebeth.

Lieber Gott! Du hast mir heute viel Gutes gegeben. Ich danke Dir dafür. Laß mich nun mit den Meinigen auch gesund schlafen, und fröhlich wieder aufwachen. Amen!

Gebeth vor dem Essen.

Gott, dessen Güte immer währet,
Du giebst uns liebreich, was uns nähret.
Laß deine Gaben mir gedeihn;
Laß dankbar mich und mäßig seyn!

Gebeth nach dem Essen.

Gott! mit väterlicher Güte
Gabst du wieder Speis und Trank;
Hilf' mir, daß ich lebenslang
Mich vor Undank hüte!

Digitized by Google

VIII. Die Antiqua oder lateiniſche Schrift.

a. ä. e. i. y. o. ö. u. ü.
a. å. e. i. y. o. o̊. u. ů.

b. c. d. f. g. h. k. l. m. n. p.
b. c. d. f. g. h. k. l. m. n. p.

q. r. ſ. (ſs. s.) t. v. w. x. z.
q. r. ſ. ſſ. s. t. v. w. x. z.

A. B. C. D. E. F. G. H. I.
A. B. C. D. E. F. G. H. J.

K. L. M. N. O. P. Q. R.
K. L. M. N. O. P. Q. R.

S. T. U. V. W. X. Y. Z.
S. T. U. V. W. X. Y. Z.

Digitized by Google

Das Gebeth des Herrn.

Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiliget werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen!

Die schöne Welt.

Auf Gottes Welt ist's so schön.
Da giebt's der Freuden mancherlei.
Mensch und Thier
Freu'n sich hier;
Auf Gottes Welt ist's schön.
Sie ist kein Jammerthal.
Der liebe Gott hat sie gemacht,
Schön gemacht
Gut gemacht;
Sie ist kein Jammerthal.
Das bunte Blumenfeld,
Das warme milde Sonnenlicht
Schuf zur Lust,
Uns zur Lust
Der grofse Herr der Welt.
Die Quelle, die uns tränkt,
Der Acker, der uns Brod verschafft,

Digitized by Google

Frisches Blut,
Frohen Muth
Hat uns der Herr geschenkt.
Auch Eltern gab er uns,
Die uns zu guten Menschen früh
Zu erzieh'n
Sich bemüh'n.
Wie gut meint's Gott mit uns!

Das dankbare Kind.

Mein kleines Gärtchen prangt so schön!
Ich kann die Blumen schon,
Die ich gepflanzet, blühen seh'n:
Wie herrlich ist der Lohn!

Oft macht' ich sie von Unkraut rein,
Und oft begoss ich sie! —
Nun ärnt' ich süsse Freuden ein
Für meine viele Müh'! —

O, kann ich über Blumen schon,
Die ich gepflanzt, mich freu'n:
Wie süss für Eltern muss der Lohn
Gerathner Kinder seyn!

Und meine Lehrer — o wie sehr
Sind sie um mich bemüht! —
Und wenn ich nun nicht dankbar wär',
Wenn ich nicht gut gerieth?

Digitized by Google

Ich will's! Ein gutes Kind will ich,
Einst reich an Früchten seyn!
Dafs alle, die mich lieben, sich
Für ihre Mühe freu'n!

Gebrauch der Zeit.

O braucht die Zeit!
Denn keine jener Stunden,
Die einmal euch entschwunden,
Ja selbst kein Augenblick,
Kehrt jemals euch zurück.
O braucht die Zeit!

O braucht die Zeit!
Das Gute stets verschieben,
Heifst nicht das Gute lieben.
Jetzt ist die Zeit der Saat
Für jede gute That.
O braucht die Zeit!

O braucht die Zeit!
Die Blüthe eurer Jugend
Der Weisheit und der Tugend
Mit wahrem Ernst zu weih'n,
Wird nimmer euch gereu'n —
O braucht die Zeit!

Digitized by Google

Das Eins und Eins.

1	und	1	ist	2
1	und	2	ist	3
1	und	3	ist	4
1	und	4	ist	5
1	und	5	ist	6
1	und	6	ist	7
1	und	7	ist	8
1	und	8	ist	9
1	und	9	ist	10

2	und	2	ist	4
2	und	3	ist	5
2	und	4	ist	6
2	und	5	ist	7
2	und	6	ist	8
2	und	7	ist	9
2	und	8	ist	10
2	und	9	ist	11

3	und	3	ist	6
3	und	4	ist	7
3	und	5	ist	8
3	und	6	ist	9
3	und	7	ist	10
3	und	8	ist	11
3	und	9	ist	12

4	und	4	ist	8
4	und	5	ist	9
4	und	6	ist	10
4	und	7	ist	11
4	und	8	ist	12
4	und	9	ist	13

5	und	5	ist	10
5	und	6	ist	11
5	und	7	ist	12
5	und	8	ist	13
5	und	9	ist	14

6	und	6	ist	12
6	und	7	ist	13
6	und	8	ist	14
6	und	9	ist	15

7	und	7	ist	14
7	und	8	ist	15
7	und	9	ist	16

8	und	8	ist	16
8	und	9	ist	17

9	und	9	ist	18

Digitized by Google

Das Eins von Eins.

1	von	1	bleibt	0
1	von	2	bleibt	1
1	von	3	bleibt	2
1	von	4	bleibt	3
1	von	5	bleibt	4
1	von	6	bleibt	5
1	von	7	bleibt	6
1	von	8	bleibt	7
1	von	9	bleibt	8
1	von	10	bleibt	9

2	von	2	bleibt	0
2	von	3	bleibt	1
2	von	4	bleibt	2
2	von	5	bleibt	3
2	von	6	bleibt	4
2	von	7	bleibt	5
2	von	8	bleibt	6
2	von	9	bleibt	7
2	von	10	bleibt	8
2	von	11	bleibt	9

3	von	3	bleibt	0
3	von	4	bleibt	1
3	von	5	bleibt	2
3	von	6	bleibt	3
3	von	7	bleibt	4
3	von	8	bleibt	5
3	von	9	bleibt	6
3	von	10	bleibt	7
3	von	11	bleibt	8
3	von	12	bleibt	9

4	von	4	bleibt	0
4	von	5	bleibt	1
4	von	6	bleibt	2
4	von	7	bleibt	3
4	von	8	bleibt	4
4	von	9	bleibt	5
4	von	10	bleibt	6
4	von	11	bleibt	7
4	von	12	bleibt	8
4	von	13	bleibt	9

5	von	5	bleibt	0
5	von	6	bleibt	1
5	von	7	bleibt	2
5	von	8	bleibt	3
5	von	9	bleibt	4
5	von	10	bleibt	5

6	von	6	bleibt	0
6	von	7	bleibt	1
6	von	8	bleibt	2
6	von	9	bleibt	3
6	von	10	bleibt	4

7	von	7	bleibt	0
7	von	8	bleibt	1
7	von	9	bleibt	2
7	von	10	bleibt	3

8	von	8	bleibt	0
8	von	9	bleibt	1
8	von	10	bleibt	2

9	von	9	bleibt	0
9	von	10	bleibt	1
9	von	11	bleibt	2
9	von	12	bleibt	3
9	von	13	bleibt	4
9	von	14	bleibt	5

Digitized by Google

Das Ein mal Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20
3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30
4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40
5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50
6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60
7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70
8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80
9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90
10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google